

Aufwachsen in zwei Welten

Mit „Kindergeschichten“ packt Brigitte Walk ein Generationentheaterprojekt an. Mit im Boot: das W*ORT, ein Autor, eine Choreografin, eine Wissenschaftlerin, ein Komponist und ein Profi-Schauspieler.

Von Miriam Jaeneke

Die Unterhaltung zweier Laienschauspieler vor der Probe: „Neue Frisur?“ Lachen: „Ja, weißt du, wenn ich den Biedermann spiele, kann ich nicht so eine Lockenpracht haben.“ Das Theaterprojekt, welches die Schauspielerin, Regisseurin und Theaterpädagogin Brigitte Walk zurzeit in Lustenau auf die Beine stellt, ist ein besonderes – aus verschiedenen Gründen: Das jüngste Mädchen, das mitspielt, ist zehn Jahre alt, die zwei ältesten Frauen sind um die 60. Außerdem wird es eine Mischung aus Tanz und Schauspiel werden. Weiters ist neben den Laien ein Profischauspieler mit von der Partie. Und die Improvisationen, die während den Proben entstehen, fließen teilweise in das Stück ein.

Und schließlich ging der Probenarbeit eine ausgedehnte Recherche einschließlich Befragungen voraus. „Gemeinsam mit der Soziologin Faime Alpagu haben wir mit Migrantinnen und Migranten der zweiten und dritten Generation hier in Lustenau Interviews geführt“, erzählt Regisseurin Brigitte Walk. Es ging um Kindheiten zwischen der Türkei und Lustenau. Um Kinder, die einen Teil ihres Lebens bei Oma und Opa in ihrem Herkunftsland Türkei verbrachten und mit dem regelmäßigen Verlust einer (Teil-)Heimat zu kämpfen hatten. Kinder, die zwei Identitäten hatten, eine tür-

kische und eine österreichische, zwei Leben, die sich zu einem vermischten. Brigitte Walk berichtet: „Dann sind wir zu dritt in die Türkei gefahren und haben die Eltern und Verwandten dieser Migrantenkinder interviewt. Wie kamen sie mit den Trennungssituationen zurecht?“ Aber Trennungssituationen seien schließlich kein türkisches Phänomen. Daher hat das Team auch mit österreichischen Scheidungskindern aus Lustenau und deren Eltern gesprochen.

365 Lutscher. Und so dreht sich im Stück alles um Kinder. Kinder beispielsweise, die sozusagen zum Ausgleich 365 Cola-Lutscher bekommen haben. Ein Auszug aus dem – vorläufigen – Stücktext: „Tamara: ‚Das glaub‘ ich dir nicht. Niemand hat einen Jahresvorrat an Cola-Lutschern. Keine Eltern der Welt erlauben das.‘ Hatice: ‚Meine schon. Meine Eltern erlauben alles, seit mein Bruder da ist.‘ Tamara: ‚Sagen sie dir nie: Nur brave Kinder bekommen Süßes?‘ Hatice: ‚Nein.‘ Tamara: ‚Sagen dir denn deine Eltern gar nichts?‘ Hatice: ‚Doch, die sagen: Im Sommer fahren wir in die Türkei. Keine Widerrede. Freu‘ dich drauf.‘ Tamara: ‚Die Türkei – wie schön!‘ Hatice entgegnet: Du hast doch keine Ahnung.“

Eine weitere Besonderheit des Projekts: Es spielen Mädchen, Buben und Männer mit Migrationshintergrund mit. Bei den Improvisationen dieser Probe

sagt Brigitte Walk zu ihnen: „Ihr könnt auf Türkisch spielen. Es geht um eure Emotionen, weniger um den Inhalt.“ Doch ausnahmslos alle sprechen deutsch. Wie gebrochen, spielt keine Rolle. Denn die Schauspieler werden auf der Bühne ihre andere Herkunft nicht verleugnen müssen; gerade darum geht es schließlich.

„Ich bringe den jungen Leuten so viel Theaterhandwerk bei, dass das Stück gut werden kann. Dabei hat jeder die Möglichkeit, seinen eigenen Prozess zu durchlaufen. Allerdings geht es hier rein um das Stück, nicht um einen theaterpädagogischen Ansatz. Die Schauspieler können viel von sich ins Stück packen, müssen es aber nicht. Das entlastet sie sehr“, meint Walk.

Körperarbeit. Walk leitet bei dieser Probe viel Körperarbeit an – es geht ihr darum, dass die Gruppe zusammenwächst, dass Vertrauen zueinander aufgebaut wird. Denn ohne funktionierendes Miteinander funktioniert auch das Stück nicht. Jeder muss jeden mitziehen.



Zunächst lässt Walk die Mitglieder des Projekts durch den Raum gehen, mal langsamer, mal zügiger. „Nehmt euch Platz, nehmt euch Zeit!“

Auf ein Zeichen hin finden sich die an diesem Tag 19 Schauspieler jeweils zu zweit zusammen. Wer sie sind, darüber sollen sie sich in zwei Minuten austauschen. Ein eher zurückhaltender, türkischstämmiger Jugendlicher taut auf, als er von einem weiteren Hobby erzählt. „Fußball eher weniger. Aber Kickboxen, seit sieben Jahren. Ich hatte einige Verletzungen, jetzt boxe ich nicht mehr bei Kämpfen.“ Ein

